

bild Wiens, die sicher oder vermutet slawischer Herkunft sind. Eine eingehende Darstellung dieses für die Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes um Wien wichtigen Kapitels stellt der Verfasser in Aussicht.

Walter Steinhausers Abhandlung über „Slawisches im Wienerischen“ wird in erster Linie die Aufmerksamkeit der Sprachwissenschaft finden; sie bietet aber auch dem Leser reiche Anregung und Belehrung, der aufgeschlossen ist für das Leben der Muttersprache. So erfüllt die Schrift ihre doppelte Aufgabe.

Forchheim/Obfr.

Hugo Herrmann

*Josef Nožička, Proměny lesů a vývoj lesního hospodaření v Krušnohoří do r. 1848 [Die Änderung des Waldbestandes und die Entwicklung der Forstwirtschaft im Erzgebirge bis 1848].*

Prag 1962, 113 S. (Rozpravy Československé Akademie Věd. Řada matematických a přírodních věd. 72 (1962) Heft 3).

Die vorliegende Arbeit ist der 1. Teil einer Untersuchung über die Waldwirtschaft im Erzgebirge, deren geplanter 2. Teil die Entwicklung bis zur Gegenwart verfolgen soll. Sie wurde veranlaßt durch eine Reihe ungünstiger Einflüsse auf die Forstwirtschaft dieses Gebietes, besonders durch die im Egergraben sich rapid entwickelnde Industrie, die durch Asche und Rauchgase zur Schädigung weiterer Waldflächen geführt hat, so daß Schutzmaßnahmen für den Bestand und die Gesundung der geschädigten Waldbestände notwendig wurden. Diese Untersuchung dient nicht nur der Geschichte der erzgebirgischen Wälder und ihrer Forstwirtschaft, sondern sie soll die spezifischen Veränderungen der Wälder des Erzgebirges von einem erhöhten Standpunkt im Rahmen der gesamten Wirtschaftsentwicklung dieses seit dem 16. Jahrhundert fortschrittlichen Gebietes verfolgen und so die reichen Erfahrungen der vergangenen Forstgenerationen für die Praxis, aber auch für eine langjährige Planung in der Forstwirtschaft verwertbar machen.

Es wurden die ehemaligenn Großgrundbesitze von Komotau, Rothenhaus, Eisenberg, Kopist-Johnsdorf, Dux, Oberleutensdorf, Osseg, Liebschewes, Bilin, Teplitz, Graupen, Tetschen, Schönwald, Schöbritz, Kulm bei Karbitz, Hagensdorf, Brunnersdorf, Göttersdorf und Preßnitz untersucht.

Die Studie ist in drei Abschnitte gegliedert. Der erste behandelt die Epoche von der prähistorischen Zeit bis zum 30jährigen Krieg. Auf Grund der Pollenanalyse ist es möglich, die Waldgeschichte bis in die vorboreale Zeit zu verfolgen. Seit der jüngeren Steinzeit ist die Anwesenheit des Menschen verbürgt. Die Namen Ferguna und Miriquidui bezeugen die starke Bewaldung des Erzgebirges. Seit dem 10. Jahrhundert griff der Mensch in den Waldbestand ein. Im Artikel 62 des Gesetzbuches Karls IV. wird aus strategischen Gründen die Erhaltung der Grenzwälder gefordert. Die Hussitenkriege unterbrachen eine weitere Besiedlung des Erzgebirges, die in der 2. Hälfte des 15. und des 16. Jahrhunderts durch das Aufblühen des Berg-

baues ihren Höhepunkt erreicht hat. Damit war ein starker Bedarf an Bau-, Nutz- und Brennholz sowie an Holzkohle verbunden. Nicht zuletzt tritt eine größere Viehhaltung auf und in diesem Zusammenhang die Waldweide. Der Raubbau am Waldbestand zeigt sich auch in dem Ersuchen von Bohuslav Felix von Hassenstein von Lobkowitz aus dem Jahre 1550 an den Kaiser um ein Privileg zur Förderung von Mineralkohle. Im 16. Jahrhundert beginnen die Städte Wälder aufzukaufen, um ihren Holzbedarf zu sichern.

Zwischen Sachsen und den böhmischen Grundherren kam es des öfteren wegen unbefugten Holzschlagens zu Konflikten. Die älteste Waldordnung für Preßnitz, Gottesgab und Platten stammt aus dem Jahre 1559, derzufolge die Wälder vermessen, kartiert und geschätzt sowie einer Forstverwaltung unterstellt wurden, die die Pflege der Wälder, aber auch des Wildes, wie ihre Produktivität zu überwachen hatte. Ein sehr interessantes Kapitel ist dem Waldbestand und der Forstwirtschaft der einzelnen Großgrundbesitze gewidmet. Der Zwist zwischen Schäfer, Köhler und Viehzüchter bestand damals schon.

Die Holzarten waren Tanne, Buche, Fichte und Eiche, ferner Esche und Ahorn, Linde, Espe und Birke je nach Höhe und Standort. Vor dem 30jährigen Krieg jagte man in diesen Wäldern Rot- und Rehwild, Schwarzwild, Hasen, Birk-, Hasel- und Rebhühner, Fasane und Schnepfen.

Der zweite Abschnitt beginnt mit der Zeit des 30jährigen Krieges und endet mit der Herausgabe der Forstordnung für Böhmen im Jahre 1754. Infolge der durch den Krieg verringerten Bevölkerungszahl aber auch der Emigration der Protestanten aus den böhmischen erzgebirgischen Ländereien nahm der Wald an Ausdehnung zu, so daß sich selbst Kahlf Flächen bewaldeten. Krieg und Pest dezimierten die Bevölkerung derart, daß die Industriezweige zum Teil eingingen und die Menschen sich mehr oder minder landwirtschaftlichen Gewerben zuwandten. Die neue Welle der Errichtung von Eisen- und Hammerwerken sowie der Bergwerksbetriebe konsumierte ungeheure Mengen an Holz, so daß dem Preßnitzer Grundbesitz nicht einmal Holz für den eigenen Bedarf übrigblieb. Dazu kamen noch die Verwüstungen durch Wind- und Schneebrüche in den Jahren 1714, 1716, 1724, 1728 und 1740. In den Jahren 1713 bis 1749 kam es zum ersten Einbekenntnis und der Visitationsverzeichnisse der Wälder im Zuge des Theresianischen Katasters. Nachdem bereits in früherer Zeit für die erzgebirgischen Grundherrschaften mehrere Forstverordnungen herausgegeben wurden, gibt es aus der Zeit von 1619 bis 1754 eine größere Anzahl von Instruktionen für das Forstpersonal, die mehr dessen Aufgabenkreis betonten. In einzelnen Kapiteln werden Waldpflege und Waldschutz, die Holzwirtschaft, Verkauf und der Transport des Holzes und die Nebeneinkünfte aus dem Wald, das Jagdwesen, der Waldzustand und sein Bestand sowie die Forstwirtschaft in den einzelnen Herrschaftsbezirken eingehend erörtert.

Der dritte Abschnitt umfaßt schließlich die Zeit bis 1848. In 6 Kapiteln werden die einschneidenden Veränderungen im Waldbestand des Erzgebirges aufgezeigt. Die zahlreichen Industriebetriebe, die seit dem Ende des 18.

Jahrhunderts hier ins Leben gerufen wurden, wie auch der Kohlenbergbau haben die Entwicklung der Erzgebirgswälder gehemmt sowie die Forstwirtschaft zum Verlassen der alten Methoden gezwungen.

Der schlechte Zustand der Wälder wie der Holzmangel haben die Forderung nach Eröffnung weiterer Kohlengruben, nach Anlage von Obstgärten als Brennholzersatz gestellt. Nach den Napoleonischen Kriegen hat das Torfvorkommen Glashütten erstehen lassen, aber auch Eisenhütten sind zur Torfffeuerung übergegangen. Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts verbreiteten sich hier die Textilindustrien auf der Grundlage des Kohlenvorkommens. Diese Tatsache hatte auf die Entwicklung der Erzgebirgswälder besonderen Einfluß.

Von fremden Holzarten wurde 1761 die Akazie im Gebiet von Oberleutendorf, seit 1771 die Edelkastanie, seit 1781 die Roßkastanie und seit 1783 die Weymouthskiefer (Strobe) auf der Herrschaft Rothenhaus, seit 1804 die Schwarzkiefer auf der Biliner Herrschaft und seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Douglasie im Gebiet von Rothenhaus eingeführt. Die Erfahrungen des bekannten Forstfachmannes H. D. Zanthier in Ilsenburg am Harz auf dem Gute des Grafen Stolberg wurden hinsichtlich der Anlage von Baumschulen, Fasanerien usw. übernommen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann man hier mit der Bevorzugung der Fichte in Monokulturen. Der schlechte Absatz der Buche als Brennmaterial gegenüber der Kohle begünstigte den raschwachsenden Fichtenbesatz, obwohl 1833 der Taxator der Brüxer Wälder Eichler schon gebietsweise den Mischwald propagierte und im Interesse des Waldes eine Herabsetzung des Wildbestandes verlangte. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verfielen die Wälder des Erzgebirges dem Borkenkäfer und anderen Schädlingen. 1773 wurde in Platten bei Komotau die erste Forstschule ins Leben gerufen. Um die Entwicklung der Waldbestände zu verfolgen, wurde schon in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts ein Forstarchivarius auf der Herrschaft Tetschen angestellt. Durch Wilhelm Cotta wurde die sächsische Methode der Schule von Tharandt auf der Herrschaft Tetschen und in Gratzen in Südböhmen eingeführt. Sie befürwortete neben der Anpflanzung der Fichte die der Eiche, Birke und Linde.

Die vorliegende Untersuchung bietet einen ausgezeichneten Einblick in die Waldgeschichte und in das Forstwesen des Erzgebirges und des Egergrabens. Sie beruht größtenteils auf der Verarbeitung archivalischen Materials.

Siegertsbrunn bei München

Karl Sedlmeyer

*Ctibor Votrubec, Der gegenwärtige Stand und die weitere Entwicklung der tschechoslowakischen Städte.*

Geographische Berichte. Mitteilungen d. Geogr. Ges. der Deutschen Demokratischen Republik 8 (1963) 32—50.

Aus diesem Beitrag zur Stadtgeographie der Tschechoslowakei erfährt man, daß seit 65 Jahren 164 geographische Arbeiten der Stadtgeographie